

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Bernd Beckermann: Seit über 100 Jahren singen deutsche Chöre in  
Kanada

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

*Bernd Beckermann*

## Seit über 100 Jahren singen deutsche Chöre in Kanada

Die Feier des 150jährigen Bestehens des „Cloppenburgener Liederkrantz von 1849“ erinnert an einen gleichnamigen, von Deutschen Sängern in Kanada gegründeten Gesangverein. 1890, also vor 100 Jahren wurde von deutschen Einwanderern in dem damals kleinen, von Deutschen gegründeten Städtchen Berlin (Ontario) der „Liederkrantz“ aus der Taufe gehoben. Ein Jahr zuvor war dort ebenfalls von deutschen Einwanderern der Gesangverein „Sängerbund“ und schon 17 Jahre früher, im Jahre 1873 der „Concordia-Chor“ gegründet worden. In diesen ältesten Gesangverein gingen in den Jahren vor der Jahrhundertwende die neugegründeten Vereine auf, so daß es von da an eine große Sängerfamilie gab, die sich „Concordia-Chor“ nannte.

Unter der Bezeichnung „Concordia“ fanden sich im Laufe der Jahre immer mehr deutsche Einwanderer zusammen, die nicht dem Männerchor angehörten, sondern in anderen Chorgemeinschaften mitsangen. So entstand ein Gemischter Chor, ein Frauenchor, ein Jugendchor und ein Kinderchor.

Da einige Sänger auch an anderen Unterhaltungs- und an Sportarten interessiert waren, entstanden nach und nach eine Concordia-Fußballmannschaft, eine Schachgruppe, eine Tischtennisgruppe und mehrere Kegelclubs. Alle diese Untergruppen wurden unter der Dachorganisation „Concordia-Club von 1873“ zusammengefaßt.

Das 100jährige Bestehen des Clubs nahm dessen Vorstand im Jahre 1973 zum Anlaß, eine fast 200 Seiten umfassende Jubiläumsschrift herauszubringen. Ein Exemplar dieser Ausgabe wurde anläßlich des Besuchs der Heimatbund-Reisegruppe im Jahre 1985 auf einem Heimatabend im Clubhaus des „Concordia-Clubs“ dem Vorsitzenden des Auswanderer-Ausschusses, Bernd Beckermann, vom Präsidenten Toni Dissler überreicht. Beim Studium dieser Festschrift wird die Zeit der Einwanderung deutscher Familien nach Kanada wachgerufen. In einem Rückblick auf die

---



---

Gründerzeit schreibt Verfasser Dr. G. Leibbrandt, der auch bereits für das Jahrbuch des Heimatbundes Beiträge geliefert hat: „Wo heute das moderne Concordia-Clubhaus steht, da war vor 100 Jahren dichter Wald, dessen düstere Einsamkeit zwar vom Heulen rauher Winde und Wölfe widerhallte, nicht aber von wohlklingenden Tönen der Musik. Hier hat die Concordia 1873 ihre ersten Schritte getan. In ihrem hundert Jahre langen Werdegang spiegelt sich zugleich die Geschichte des Deutschtums in dem damaligen Berlin, das heute Kitchener heißt, wider. Aber davon später.“

Da zu jedem Gesangsverein auch eine Fahne gehört, wurde auch vom Concordia-Chor schon im Jahre nach seiner Gründung eine Fahne angeschafft und am 22. August 1874 festlich eingeweiht. Martin Grebenstein, der Mitbegründer und 1. Präsident der Concordia, führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. folgendes aus: „Nirgends ist uns das traute Lied in unserer Muttersprache willkommener als in der Fremde.. Wir Deutsch-Kanadier können eben unsere treue Mutter GERMANIA nicht vergessen, doch darum lieben wir unsere schöne Braut KANADA nicht minder.“ Diese Worte zeigen das Element an, das die deutschen Gesangsvereine ins Leben rief. Sie haben die deutsche Sprache und Sitte, deutsche Kunst und deutsches Gemütsleben gefördert und erhalten, über alle Standes-, Völker- und sonstigen Unterschiede hinweg. Auch in anderen Orten Kanadas, wo deutsche Einwanderer wohnten, wurden in dieser Zeit Gesangsvereine gegründet. Der Musiker und Apotheker H. A. Zoellner, auch „Vater des deutschen Gesanges in Kanada“ genannt, schuf den ersten Deutsch-Kanadischen Sängerbund. Dessen Satzung besagte, daß „womöglich alle in Kanada vorhandenen deutschen Gesangsvereine gesammelt werden sollen, um gemeinsam den deutschen Gesang zu fördern, um dadurch die Sprache, Sitten und Gebräuche möglichst aufrecht zu erhalten.“

Von den alljährlichen Sängerfesten, die abwechselnd an einem vom Sängerbund-Vorstand zu bestimmenden Ort stattfanden, verdient das Sängerfest im August 1886 in Berlin als eines der eindruckvollsten in Nordamerika hervorgehoben zu werden. 1125 Sänger aus 17 Vereinen wirkten mit. Fünf große Konzerte in drei Tagen, darunter Haydns „Schöpfung.“

Doch mit Ausbruch des 1. Weltkrieges wurden die Feste schlagartig weniger, ja bald ganz eingestellt. Für die deutschen Einwanderer brachten die folgenden Jahre eine Reihe von großen Enttäuschungen. Auch der Concordia-Club hatte unter den Kriegszeitern zu leiden. Am 15. Februar 1916 drangen kanadische Soldaten in die

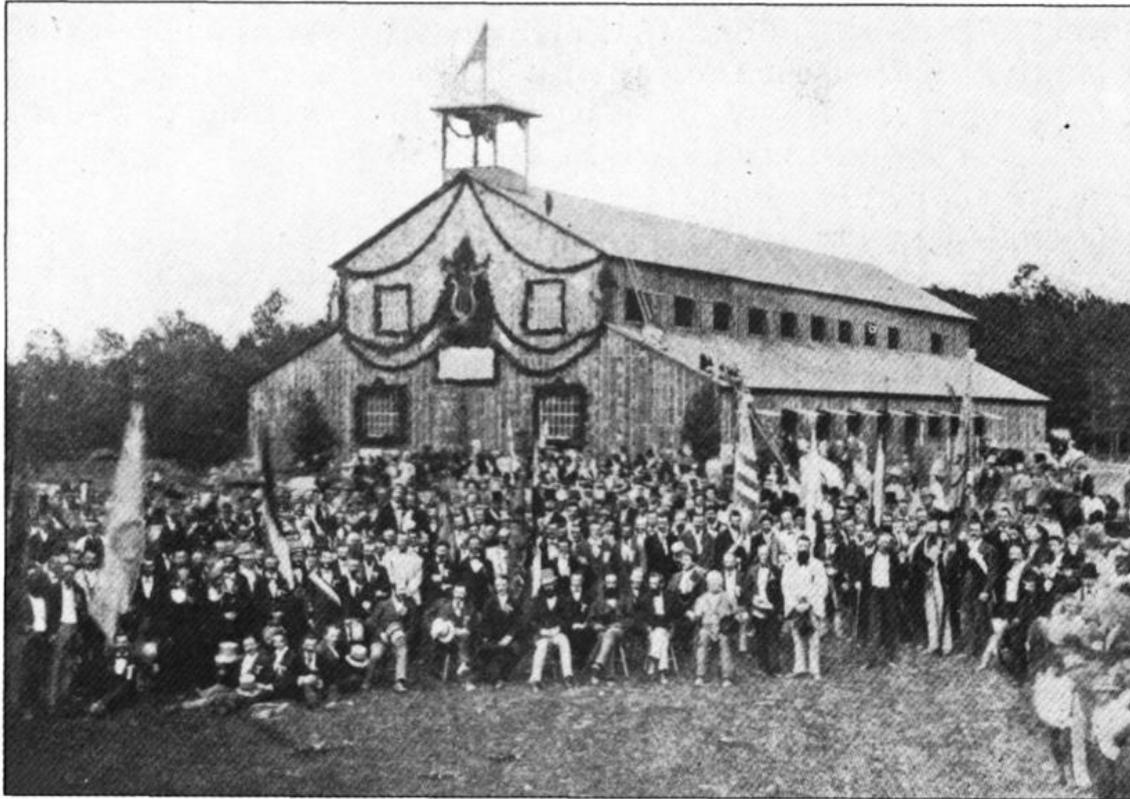
---



*Der Sängerbund, 1890.*

Concordia-Halle ein und schleppten die dort in Verwahrung befindliche Büste des deutschen Kaisers durch die Hauptstraße zur Kaserne. Sie kamen mit Zivilisten wieder zurück und zertrümmerten alles Vereinseigentum: Möbel, Gläser, Noten der Chöre, Fahnen und das Clubarchiv. Sie warfen die Trümmerstücke auf die Straße und übergaben sie dem Feuer. Dabei waren die Concordia-Mitglieder und die übrige deutsch-kanadische Bevölkerung in dieser Stadt beste Kanadier. Ihr Hang zur deutschen Sprache und zur deutschen Kultur hatte nichts mit ihrer politischen Loyalität zu tun. Darum mußten die beleidigenden und entehrenden Handlungen des Mob und die Verdächtigungen des extrem englischen Elements zu einer außerordentlich gespannten Stimmung führen. Selbst, wer deutsch-sprachige Zeitungen und Zeitschriften erhielt, war verdächtig. Hausdurchsuchungen waren nicht selten. Die Kaiser-Wilhelm-Bilder an den Wänden mußten verschwinden. Noch im selben Jahr, am 1. September 1916, wurde der Name der Stadt, die fast 100 Jahre den Namen der deutschen Hauptstadt BERLIN getragen hatte, in Kitchener geändert: dies nach Lord Kitchener, der in Südafrika den Burenkrieg zugunsten Englands beendete.

Die Zeitung „Berlin-Journal“ mußte ihren Namen ändern und hieß fortan „Ontario-Journal.“ Sie erschien von diesem Zeitpunkt an in englischer Sprache. Als nach dem Kriege die Forderung laut wurde, den Namen der Stadt wieder in Berlin umzuändern, traten



*Sängerfest 1886. Unter der Lyra das Schild: „Willkommen in der Fest-Halle“.*

erneut Spannungen auf. Zwei deutsche Einwanderer, die man als Urheber dieser Idee verdächtigte, mißhandelte man auf offener Straße. Dem Concordia-Präsidenten Wilhelm Euler wurde ein Auge ausgeschlagen und das Gesicht durch Schläge entstellt. Auch Rechtsanwalt Arno L. Bitzer, der sich besonders für die Pflege der deutschen Sprache und kulturellen Belange einsetzte, wurde vom Mob durch die Straßen der Stadt geschleift und in den See im Viktoria-Park geworfen.

Das alles waren Tiefschläge für das Deutschtum in Kanada. Dieser 1. Weltkrieg, der länger dauerte, als die Deutsch-Kanadier oder sonst jemand hätte ahnen können, hatte das Antlitz der Welt verwandelt und somit auch die Lebensverhältnisse der Deutschen in Kitchener, dem früheren Berlin. Bis zum Jahre 1925 gab es die Concordia nicht mehr. Dann jedoch rafften sich beherzte deutsche Einwanderer auf und hoben einen neuen Club mit dem Namen „German Club Kitchener, Ont.“ aus der Taufe. Unter dieser neuen Flagge lebte der Concordia-Chor wieder auf. Der Name Concordia jedoch war nicht ausgestorben und so wurde aus dem Übergangclub im Jahre 1930 wieder der Concordia-Club, der sich in den

---

dann folgenden Jahren zu einer Vereinigung von deutsch-kanadischen Menschen auf breiter Basis entwickelte. Auch die Untergruppen, die vor dem Kriege schon bestanden hatten, erwachten zu neuem Leben. Dazu kam eine Schützengruppe, eine Hauskapelle und eine Theaterspielgruppe.

Die große wirtschaftliche Not in Europa zwang viele junge Menschen dazu, in der großen, weiten Welt eine neue Existenz aufzubauen. Während aus dem Süddoldenburger Raum eine große Auswanderungswelle lief, wurden auch kanadische Provinzen als Auswanderungsziel ausgewählt. Die kanadische „Prärie“, vornehmlich die Provinz Saskatchewan war in den 20er Jahren der Schwerpunkt. Aber auch Ontario, das sich immer mehr als wirtschaftlicher Mittelpunkt in Kanada herauschälte, wurde von Süddoldenburgern erkannt. Nach wie vor war es das ehemalige Berlin, wohin der Einwandererstrom sich richtete. So hatte eine Vereinigung wie der Concordia-Club keine Sorgen um Mitgliederzuwachs.

Es war die Concordia-Idee, in der die alten und die neuen Einwanderer sich zu einer neuen Lebens- und Interessengemeinschaft zusammenfanden. Es war der Geist des Chorgesangs und des Volksliedes, des Frohsinns und der Zusammengehörigkeit, der wieder aufblühte. 1934 und 1935 wurden in Gemeinschaft mit anderen Gesangsvereinen ein „Deutscher Tag“, zuerst in Kitchener, dann in Toronto abgehalten. In Toronto errang der Concordia-Männerchor beim Wettsingen den 2. Preis, was den Chor zu weiteren Aktivitäten anregte.

Die Jahre bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges gingen so mit frohem Vereinsleben und gelegentlichen Festen dahin. Gleich nach Kriegsbeginn jedoch stellte der Concordia-Club seine Tätigkeit ein. Allerdings wurde während des Krieges auf familiärer Ebene ein loser Zusammenhalt weiter gepflegt. So erwachte nach Kriegsende das Clubleben schon bald wieder und erblühte durch den Aufruf des kanadischen Premierminister MacKenzie King: „Menschlichkeit über alles!“ schnell zu neuem Leben. Zuerst ging es nämlich jetzt um schnelle Hilfe für die notleidenden Flüchtlinge und Vertriebenen in Deutschland und Österreich. Es wurde ein „Hilfswerk der Deutsch/Kanadier“ gegründet. Durch Sammlung von Geldspenden und Einnahmen aus Versammlungen wurden Tausende von Paketen mit Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten nach Deutschland und Österreich zum Versand gebracht. Die Concordia hat dieses Liebeswerk von Anfang an weitgehendst unterstützt.

---



*Concordia Männerchor beim Deutschen Tag in Toronto 1936.  
Friedrich Altmann; Johann Bader; Alfred Bergmann; Kurt Beutler; Ernst Breitmaier; Adolf Buehler; Emil Doede; Johann Eberhardt; Wilhelm Habich; Gustav Hagemann; Siegfried Hennig; August Hallerer; Fritz Huether; Heiner Kellenberger; Georg Kuehner; Wilhelm Kunberger; Heinrich Kurt; Martin Mehnert; Louis Mutschler; Gottfried Pfisterer; Ernst Pieper; Baldwin Poehlmann; Willi Prust; August Redzich; Leo Rosinke; Robert Ruoff; Eduard Schmitt; Herbert Schnitzler; Adolf Siegel; Josef Tschiedel; Walter Steffen; John Weber; Willi Wesit; Eugen Wenninger; Alfred Wirsching; Ernst Würtele; Ernst Wölfle.*

Ab 1947 kamen deutsche Einwanderer ins Land. Zuerst die Volksdeutschen. Die rasch ansteigende Einwanderung führte zu einem rapiden Aufblühen des deutsch/kandischen Vereinslebens, der Kirchengemeinden und der deutschen Presse im ganzen Lande. Ein kleiner Kreis ehemaliger Concordia-Sänger traf sich wöchentlich einmal privat und übte das deutsche Lied. Die Wiedereröffnung des Concordia-Clubs fand dann endlich im Frühjahr 1948 statt. 130 Mitglieder nahmen daran teil. Der eigentliche Grundstein für den Wiederaufbau des Concordia-Männerchors wurde 1949 gelegt. Erster Chorleiter war Ernst Würtele, ihm folgte Georg Christophek. Der Chor wuchs langsam aber stetig von 35 auf 75 Sänger.

---

Nach vielen Jahren in gemieteten Räumen konnte der Club und damit auch der Concordia-Männerchor die Veranstaltungen und Chorproben in einem eigenen Clubhaus abhalten. Im Mai 1956 wurde es feierlich eröffnet.

Erfolgreiche Jahre folgten für den Club und seine Chöre sowie für die anderen Untergruppen. Nicht vergessen werden aber darf in diesem Zusammenhang, daß es wiederum die Concordia war, die sich für das jährlich stattfindende Oktoberfest in Kitchener stark machte. Im Jahre 1967 beschloß der Vorstand, auf dem großen Parkplatz vor dem Clubhaus ein großes Bierzelt aufzubauen und ein 4 Tage dauerndes Oktoberfest mit 3 Kapellen, darunter eine Gastkapelle aus Rottenburg am Neckar, und allen Chören abzuhalten. Der Erfolg war überwältigend, aus dem Reinerlös konnten fast 4000 Dollar an Hilfsorganisationen abgeführt werden. Seit dieser Zeit wächst die Besucherzahl des Kitchener-Oktoberfestes von Jahr zu Jahr. Inzwischen ist es von ursprünglich 4 auf 6 Tage ausgeweitet worden. Jedes Jahr kommen attraktive Kapellen, Vereine und Chöre aus Deutschland zum Oktoberfest nach Kitchener. Aber auch die Besucher kommen aus immer größerer Entfernung dorthin, so daß während dieser Woche eine große Zahl von Bussen aus allen kanadischen Provinzen und aus dem Norden der USA die Straßen von Kitchener bevölkern.

Im November 1971 begannen für den Concordia-Club ungewöhnlich aufregende, ereignis- und arbeitsreiche Monate. In der Nacht des 17. Nov. wurde durch einen Großbrand ein wesentlicher Teil des Club-Gebäudes zerstört. Was nicht ausbrannte, wurde durch Wasser- und Rauchschaden ebenso in Mitleidenschaft gezogen. Wie schon so oft, so zeigte sich aber auch in dieser Krisenzeit, daß der Club auf festem und gesundem Boden stand. Spontan stellten sich die Mitglieder hinter ihre Führung. Mit starker Entschlußkraft, eisernem Willen und Opferbereitschaft ging man unverzüglich an die Aufräumarbeiten und an den Wiederaufbau heran. Am 22. Juli 1972 fand bereits das Richtfest statt, und kein Geringerer als der damalige Premier Pierre Trudeau eröffnete das neue Heim offiziell am 6. Oktober 1972.

So ist die Concordia gleich einem Baum mit immer neuen, grünen Zweigen, zu einer großen Familie herangewachsen. Sie hat in den 50er und 60er Jahren wieder ihren alten Ruhm begründet, nunmehr angepaßt an die Erfordernisse der modernen Zeit. Früher war sie der führende Männergesangsverein in einer fast rein deutschen Stadt, Berlin, jetzt ist sie ein weitverzweigter, außerordentlich aktiver deutsch/kanadischer „Sozial Club“ in einer

---



*Besuch des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, Sbr. Dr. Willi Engels, bei den Concordia Chören am 25. Mai 1964.*

Stadt mit einer Vielfalt ethnischer Kulturen. Sie tritt nunmehr in vielseitigen Interessengruppen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen, sportlichen und kulturellen Lebens wirksamer in Erscheinung als je zuvor. Von 600 im Jahre 1960 wuchs die Mitgliederzahl inzwischen auf über 3500.

Wie immer, so ist auch jetzt der Chorgesang eine der wichtigsten Quellen, aus der die schöpferischen Kräfte strömen. Es handelt sich in der Hauptsache um das deutsche Lied, wie es im Volke gesungen wird; dazu alte Lieder aus früheren Jahrhunderten; Lieder der leichten Muse; sakrale als auch zeitgemäße Lieder. Auch Lieder in englischer Sprache kommen zum Vortrag. Der Gemischte Chor hat sich außerdem erfolgreich in alten indianischen Liedern versucht, die im allgemeinen als sehr klangschön empfunden werden.

Die Sänger und Sängerinnen der Chöre leben nicht nur in Kitchener, sondern kommen auch von den benachbarten Ortschaften und Städten. Für einige sind es jeden Montag 60 km Fahrweg, um zur Singstunde zu erscheinen. Drei kommen jeden Montag und fahren nach Kitchener und zurück über 200 km. Was das vor allem im

---

kanadischen Winter bedeutet, kann sich ein Außenstehender nicht vorstellen.

Von den deutschen Chören, die als Gäste des Concordia-Chores in Kitchener ihr Debüt gaben, seien hier nur einige wenige aufgeführt. So besuchte 1965 als erster Chor des Deutschen Sängerbundes der Schubertbund Wuppertal den Club. 1967 waren die Mainzer Hofsänger Gast der C-Chöre und der Narrenzunft des C-Clubs. 1970 war es der Männerchor der Stuttgarter Turn- und Sportfreunde und 1971 der Radevormwalder Chor, und schon 1964 war der damalige Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. Willy Engels, Gast in Kitchener. Über seinen Besuch am 25. Mai 1964 im Concordia-Club schrieb er in „Lied und Chor“: „Unter besten gesanglichen Leistungen erlebten wir einige festliche Stunden, die auf uns einen so tiefen Eindruck vom hier pulsierenden Leben machten, daß man das kaum beschreiben kann. Hier ist das deutsche Lied in bester Obhut. Woran mag es liegen? An der Begeisterung? Oder an den überragenden Persönlichkeiten, die in diesen kanadischen Städten in Selbstlosigkeit und mit Können ihrem Deutschtum dienen wollen?“

Abschließend soll kurz erwähnt werden, daß der Concordia-Chor Kitchener über den Deutsch/Kanadischen Sängerbund im Jahre 1962 zusammen mit Sängern aus fünf weiteren kanadischen Chören, insgesamt 120 Sänger, am Deutschen Sängerbund-Fest in Essen-Ruhr teilgenommen hat und dort Begeisterung mit ihren Darbietungen hervorrufen konnten. In den nachfolgenden Jahren sind immer wieder deutsche Chöre über den großen Teich nach Kanada geflogen und waren zu Gast in Kitchener und weiteren Städten Kanadas.

„Lied und Musik des DKSB“, so faßt der Verfasser der Festschrift zur 100-Jahrfeier der Concordia seine abschließende Betrachtung zusammen, „dienen heute nicht mehr allein dem Selbstzweck des Feierabends und des Frohsinn. Sie erfreuen und versöhnen die Herzen nunmehr nicht nur in unserem Lande; die Chöre können jetzt durch den Bund das Menschen-Verbindende und Frieden-Stiftende in einem viel größeren Rahmen zur Geltung bringen. Und was ist heute erstrebenswerter als ein friedlicher Brückenschlag von Mensch zu Mensch? Dazu mag die Chormusik entscheidend beizutragen.“

---

Markus Meckelnborg

## Der Prinz-Heinrich-Stein in der Gemeinde Emstek

Auf dem Weg von Cloppenburg nach Ahlhorn durchquert man im Verlauf der B 213 den Baumweg im Norden der Gemeinde Emstek. Im Anschluß daran kommt man auf die Anschlußstelle Ahlhorn der Autobahn 29 zu. Doch muß man vorher einen kurzen Blick nach rechts werfen, um den Prinz-Heinrich-Stein innerhalb einer gepflegten Anlage umgeben von Ginsterbüschen zu erblicken.

Hart an der Grenze zur Gemeinde Großenkneten, aber noch auf dem Gebiet der Gemeinde Emstek, steht dieser Stein und erinnert an ein Ereignis im Jahre 1911 an dieser Stelle, welches in jener Zeit unsere Region in helle Aufregung versetzte und Grundlage verschiedener Schlagzeilen in der „Münsterländischen Tageszeitung“ und „Oldenburgischen Volkszeitung“ war.

Rund 70 Jahre schlummerte dieser Stein an der vielbefahrenen B 213 und war stille Erinnerung an ein Ereignis, welches schon fast vergessen war. Erst 1982 erinnerte man sich dieses Steins und seiner Geschichte, denn der Autobahnbau stand an und die Erde wurde gerade dort planiert, wo der Stein lag. Da damalige Bürgermeister von Großenkneten und Besitzer eines Teiles des ehemaligen Gutes Lethe, Paul Brinkmann, sicherte den Stein und verwahrte ihn mehr als ein Jahr auf seinem Hof.

Doch zunächst soll die Geschichte erzählt werden aus dem Sommer 1911, die zum Setzen des Steines führte:

Prinz Heinrich von Preußen, nach ihm ist auch die sogenannte Prinz-Heinrich-Mütze benannt, war ein Bruder des damaligen Kaisers Wilhelm II. Seine Hauptaufgabe in den Jahren vor dem I. Weltkrieg war es, die deutsche Kriegsflotte auszubauen. Daher war er oft auf Reisen, so auch am 9. August 1911. An diesem Sommermorgen kam er über Arnheim aus London zurück in Begleitung seines Adjutanten Korvettenkapitän von Usedom und seines Fahrers Hans Hartz. Das Auto, mit dem die drei Reisenden unterwegs waren, wurde vom Prinzen selbst gelenkt und passierte etwa um 9.30 Uhr Cloppenburg.

---